

Diese Seite drucken

Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Aichach\)](#) [„Die Blutföhre“ -Friedberg ist Spielort eines Historienromans](#)

27. Oktober 2016 13:30 Uhr

LITERATUR AUS AFFING

„Die Blutföhre“ -Friedberg ist Spielort eines Historienromans

Mit der „Blutföhre“ wurde die in Affing geborene Monika Pfundmeier von der Unternehmensberaterin zur Autorin. Ihren ersten Roman hat sie nun vorgestellt. *Von Manuela Krämer*



500 Seiten dick ist „Die Blutföhre“, der erste Roman von Monika Pfundmeier. Die gebürtige Affingerin stellte das Werk jetzt auf der Buchmesse vor.

Foto: Manuela Krämer

Im Schloss in Friedberg überdauert ein 800 Jahre alter Baum die Zeit. Er wächst, wenn großes Unrecht sich ereignet, heißt es in Monika Pfundmeiers erstem Roman.

In dem gerade erschienenen Werk verbindet die in Affing geborene Autorin die Sage von der Blutföhre mit historischen Ereignissen im Friedberger Raum im Jahr 1268. Die Hauptpersonen sind teils historische Persönlichkeiten, teils erfunden. Ludwig II., das Haus der Wittelsbacher und der Meringer Königshof bilden den Rahmen für die Geschichte von Verrat, Mord und einer großen Liebe.

Ein Raubritter treibt sein Unwesen rund um Friedberg. Gleichzeitig steht die Heirat des Grafen Ulrich von Mering mit Agnes von Hardenberg kurz bevor. Weil der Meringer um die Sicherheit seiner Braut fürchtet, bittet er seinen Lehensherren, Ludwig II., um Hilfe. Eine Meinungsverschiedenheit führt zum Streit, und plötzlich sieht sich Ulrich unerwarteten Gegnern gegenüber ...

Monika Pfundmeier: Alles begann mit einem Schulausflug

Die 37-Jährige lässt ihren 500 Seiten starken Roman stattfinden, kurz bevor das Königsgut Mering in den Besitz der bayerischen Herzöge fiel. Die Sage von der Blutföhre flicht sie geschickt mit ein.

Von ihr hörte Pfundmeier zum ersten Mal bei einem Schulausflug zum Friedberger Schloss. Dort bestaunte sie die Überreste des Baumstamms. Nach ihrer Schulzeit und einer Banklehre machte sie zunächst in der Finanzbranche Karriere. Später wurde Pfundmeier Unternehmensberaterin und zog nach München.

Doch die Sage des Baums, der aufgrund eines Unrechts mit blutrotem Stamm aus der Erde gewachsen sein soll, ließ sie nicht los. „Ich bin ein gerechtigkeitsliebender Mensch“, sagt sie. Nach einer Erkrankung und viermonatiger Auszeit kam die Wende. Pfundmeier, die schon als Kind kleine Texte verfasst hatte, besuchte Schreibseminare, wurde Stadtführerin und recherchierte über die Zeit Ludwig des Strengen. Dann fing sie „endlich“, wie sie sagt, an zu schreiben. Über sechs Jahre lang. „Manchmal habe ich mich gefragt, ob ich noch auf dem richtigen Weg bin“, erinnert sich die Autorin. „Es sollte ja ein unterhaltsamer Roman werden, kein Geschichtsbuch.“ Eine befreundete Lektorin half ihr, aus all den Seiten einen packenden Roman zu machen. Dennoch ist Pfundmeiers Stil „wirklich ich“, wie sie es ausdrückt. „Ich mag es, Figuren zu drehen. Wenn die, die anfangs schlecht erscheinen, später als die Guten dastehen oder umgekehrt: Wenn der strahlende Held plötzlich seine dunkle Seite zeigt, dann finde ich das sehr spannend“, verrät sie.

„Die Blutföhre“ der Affingerin regt das Kino im Kopf an

Sprachlich besticht „Blutföhre“ durch einen bildgewaltigen, aktionsgeladenen Stil, der mittelalterlich wirken soll, sich manchmal aber wie ein Drehbuch zu einem

Fantasyfilm liest. Das Kino im Kopf beginnt, wie sie es vorgibt. Kein Wunder, denn „Game of Thrones“ (Spiel der Throne), nennt Pfundmeier als ein Vorbild. Diese Buch- und TV-Serie mischt auch Mittelalterliches mit Sagenhaftem, spielt jedoch in einer fernen Welt.

Ihr Buch hat Pfundmeier selbst verlegt. Vorteil sei, dass sie so Herrin über ihre Geschichte bleibt, während in einem Verlag andere mitbestimmen. Dafür müsse sie das Marketing nun selbst in die Hand nehmen. Erste Lesungen sind schon vorbereitet, mit dem Buchhandel will sie nun Kontakt aufnehmen. Eine mühselige Arbeit? „Nein“, antwortet sie, „Dass ich meine Geschichte als Buch fertig in der Hand halten darf, gibt mir ein gutes Gefühl. Da kann ich den Vertrieb viel gelassener angehen als das Schreiben.“ Die ersten positiven Kritiken der Leser bestätigen sie.

Was kommt danach? Ein zweiter Teil? Das wisse sie noch nicht genau, sagt Pfundmeier. Mit dem Schreiben hat sie jedenfalls wieder begonnen.